

AB

135517

Wort F.



A. 614.
N.

Die
GOTT wohlgefällige
Herzens = Andacht
einer
Christen = Seele
eröffnet

I. Durch die Anrede eine Unordnung
der allgemeinsten Tisch = Gebeter. II. Durch
die Einrichtung eine Ordnung der Vor- und
Nach = Tisch = Gebeter. III. Durch die Poesie einige
Gesänge zum Tisch = Liedern. IV. Durch die Er-
innerungen einige Gegen = Erinnerungen zum
Unterscheid des Guten und Bösen,

Welches zum
Christlichen Gebrauche
vor Reiche und Arme

entworfen hat
Anna Christiana Barthelin.

Zum
Lobe dieser Schrift
giebet ein
Unpartheisches Zeugniß
wegen der

Nothwendigkeit und Nutzbarkeit
Johann Gottlob Pfeiffer
der heiligen Schrift Doctor und öffentlicher
Lehrer zu Leipzig.

Vierde Auflage

Dresden und Leipzig. 1744

Willkürliche
 Johann B. Ammann
 und
 erste

Über drey tausend Exemplarien seynd nun-
 mehro Kraft Gottes Beystand verkauft. Den-
 noch finden sich viele Christen die zum Täglichen
 Verhalten das Büchlein begehren. Dem Näch-
 sten zu dienen, ist die vierdte Auflage zu tausend
 Stück so geschehen, daß es mit zweyen Tisch-
 dern vermehret worden. Unter Hofnung: Gott
 wird ferner seinem Seegen hierzu geben.



AB 1355 A 7

L 148

Denen
MAGISTRE
Hoch-Ehrwürdigen, Hoch-Edlen, Wesen,
und
Hoch-Gelahrten Herren.

HEEREN RECTOR

MAGISTRE

und

DOCTORBUS

Der Königl. Pöhl-Chur-Fürstl. Sächsischen

Hoch-Löblichen Universität

der

berühmten

Stadt

Leipzig.

Meinen Hoch-Gebiethenden HEEREN

1785

1785

1785

1785

1785

1785

1785

1785

1785

1785

1785

1785

1785

1785

1785

1785



MAGISTRAT

Hoch = Ehrwürdige, Hoch = Edle, Beste,
und

Hoch = Gelahrte,

Hoch = Gebiethende - HERRN

Sit nicht das weibliche Geschlech-
te dergleichen menschliche Ver-
nunfts Gaben, als das männ-
liche ?

Wollen Viele die Weiber geringer
als die Männer halten. Selbige ein
schwaches Werkzeug nennen. Sagen:
Der Verstand wäre nicht so fähig, als der
männliche.

So ist diese Meinung falsch. Das weibliche Geschlecht hat dergleichen Seele als das männliche. Der Beweis ist klar. Die Seelen-Kräfte bestehen in gleicher Wichtigkeit. Der Verstand beherrschet den Willen bey einem wie bey dem andern. Die Gedancken können bey einer tugendhaften Weibes-Person so innerlich zum Guten, als die Rede bey einer Manns-Person äußerlich zum Unterscheid der Laster gehen. Keines hat in der Tugend der Weisheit einen Vorzug. Wie beyde bey Erwehlung des Guten in gleicher Gnade Gottes stehen; so stehen sie bey Erwehlung des Bösen, in gleichen Verderben.

Ev. MARGARET

seynd wahrhafftig GOTTES-Bild.
Das Wort Gottes ist das Zeugniß der
Wahrheit. Gott saget: ich schuff sie bey-
de nach meinem Bilde. Das Bild Got-
tes ist die menschliche Seele. Wie uner-
forschlich die menschliche Seele ist; so uner-
forschlich ist das Bild Gottes. Wie Gott
ein Stifter des guten ist. So stifften Sie

Hoch- & Gebiethende-HERREN

durch das Wohlthun sich den gött-
lichen Segen.

Wie der göttliche Segen,
welchen ich Ihnen hier durch Anwünsche,

nicht bloß das Zeitliche, sondern das ewige befördert; so siehet unter tieffter Verehrung in vollen Seegen leben

Ew: MAJESTÄTEN

Meinen Hoch. Gebietenden

HERREN

unterthänigst gehorsamst

Demüthigste

Anna Christiana Barthelme

Unpartheyisches

Seugniß

über das Tractätgen :

Die Gott wohlgefällige

Herzens-Andacht

In Jesum unsern Seligmacher
herzgeliebtester Leser oder Les-
erin !

Eine Sache zu tadeln oder zu loben, erfordert ein gut Gewissen. Mancher lobet aus Menschen Furcht etwas, das doch zu tadeln wäre. Ein anderer lobet eine Sache, aus Pflicht der Freundschaft, vergiesset dadurch sein gut Gewissen. Hingegen mancher tadelt aus Unverstand das Lobwürdige, gehet dadurch von der Liebe des Nächsten ab. Endlich tadelt einer aus dem Laster der Verläumdung, und machet sich sowol Gott als Menschen zum Feinde.

Ich soll anizo tadeln oder loben? so kan ich es nicht anders als zu Erhaltung meines Gewissens thun. Sehe ich die Person und ihre

Wissenschaft an, so gehet die Wissenschaft zur Theologie und Poesie. Der Theologie nach, begreift sie Grund-Sätze, Schlüsse, Wahrheiten und Regeln in sich. Der Poesie nach, befinden sich Tisch-Gebeter und Lieder. Die Gebeter zeigen eine gute Ordnung. Die Ordnung aber ist mit geistlichen Gedanken und schönen Moralien zu einer Gott wohlgefälligen Andacht wohl eingerichtet.

Dahero ist es lobwürdig, daß ein Weibes-Personn sowol geistliche Wissenschaft, als die Poesie gelernet hat. Noch mehr ist es rühmens würdig, daß sie die Poesie nicht durch weltliche, sondern durch geistliche Gedanken entworfen. Ihre Wissenschaft ist darum werth zu achten, weil sie Gott zu Ehren und den Nächsten zum Nutzen gehet. Warum aber die Autorin mich unbekannter Weise schriftlich ersuchet, ein schriftliches Zeugniß über ihre Wissenschaft zu stellen; so giebet sie unter andern zur Urfache an: weil die vorigen Auflagen unter F Adler und F Adlerinnen gekommen wäre.

Nun könnte wohl die Unrede getadelt werden, wenn sie schreibt: Alle Unordnung entstehet vom Bösen. Das Böse aber kommet von Teufel. Allein Krieg, Eheurung, Pestilenz und andere Strafen heissen die Menschen auch böse; gleichwohl kommen sie nicht vom Teuffel, als

als vielmehr vom Gott. Hingegen weltliche Gedanken, bey einem geistlichen Gebete haben, heißet, wie ihre Meinung hier ist, Sünde. Und weil Sünde etwas böses ist, auch nicht vom Gott sondern vom Teufel kommet, so gehet ein sündhaftiges Gebet zur Unordnung. Mit hin kan dieser Schluß als wahr bestehen.

Ob aber diese Wahrheit gewiß sey: Daß ein Unordnung sich bey dem Tisch Gebetern befindet? So kan man solches nicht besser als aus dem Beweise erkennen. Wahr ist es, daß die Tisch-Gebeter bey vielen Menschen unordentlich bestehen. Dasjenige, was sie vor Tische beten sollen, beten sie nach Tische. Was sie nach Tische beten sollen, beten sie vor Tische. Viele beten, absonderlich gemeine Leute, unwissend, was sie beten. Sie beten Sprüche aus der Bibel, oder andere geistliche Gedanken, die sie weder verstehen, noch sich zu einem Tisch-Gebete schicken. Folglich schreibt die Autorin darinnen wahr: daß bey vielen die Unordnung der Tisch-Gebeter anzutreffen sey.

Siehet man den Beweis an, den sie durch einige Exempel in ihrer Anrede bestärcket; so ist es wahr. Wer bey Ehren-Mahlen, als Hochzeiten, Kindtaufen, &c. von Cantorn, Schulmeistern die Unordnung der Tisch-Gebeter höret; der wird sagen: Es ist wahr, daß

das Amen bey ieden Sprüchelgen, Reinigen der Tisch-Gebeter öftters gesprochen wird. Und das viele Amen, Amen sprechen, will keine Ordnung eines Gebets machen; Sondern das Amen zum Beschlusse eines Gebets zu sprechen, ist darum genug, weil es heisset: Ja, ja, es soll also geschehen. Wie aber die Anrede die Unordnung der Tisch Gebeter zeigt, so lästet sich die Anrede, wegen der Wahrheit keines wegcs tadeln.

Die Einrichtung der Tisch-Gebeter besonders zu loben, muß man thun, theils wegen der Ordnung mit Bitte, Gebet, Fürbitte und Dancksagung; theils wegen den geistlichen Gedanken. Der Anfang des Vor-Tisch Gebets von der Heiligen Dreyfaltigkeit, ist einem Christen eine gute Erinnerung seines Glaubens-Articul. Daß man vor dem Essen seinen Schöpfer nicht vergessen solte, ist wie um den Segen des Herrn zu beten, bey einem Tisch-Gebet sehr nöthig. So nöthig ist eben Jesum zu bitten, daß er alle Arme, wie die vielen tausend Menschen, welche damahls auch arm an Speise waren, seegen möge. Die Dancksagung hat eine schöne Moral wegen Maas und Ziel des Essens und Trinctens. Ja wegen des heiligen Abendmahls ist es eine Erinnerung die höchst- nöthig bey einem ieden Tisch-Gebete ist.

Das

Das Nach-Tisch-Gebet hat so viel gutes als jenes in sich. Den menschlichen Lauf gegen Gottes Wohlthat zu bewundern, hat ein Christe nach der Mahlzeit so nöthig, als das Vater Unser zu beten. Ist solches hier schon in Versen, so hat es jedoch in allen den eigentlichen Verstand des rechten Vater Unsers. Wer die Fürbitte, wegen den Segen der Haab und Güter, Früchte und so mehr erweget; der wird wie die Dancksagung für Speise, Trancck, Gesundheit und Leben etc. befinden, daß alles zum Nach-Tisch-Gebete höchstnöthig sey. Wie die Deutlichkeit der Gebeter in allen einen guten Verstand giebet; so kan der Einfältigste durch das Beten zu solcher Andacht kommen, daß es Gott ein wohlgefälliges Gebet wird.

Die Lieder nach ihren geistreichen Inhalt loben sich selbst. Wolte einer solche wegen der Reim-Art tadeln; So kan ich das tadeln nicht billigen, weil einige Poeten eben, wie sie dergleichen Reim-Art gebraucht haben. Za weil sie in ihrer Poesie nicht wider die Constructi- on gehandelt, welches man jedoch bey grossen Männern ihren Liedern antrifft, so kan ich sie aus dieser Ursache am wenigsten tadeln.

Das übrige Tadeln der Erinnerungen seynd durch ihre Gegen-Erinnerungen vernünft- igt beantwortet worden. Ich erachte nichts

mehr zu erinnern, als nach dem S. 1. fol. 22. ob es wahr sey, daß die alten Tisch-Gebeter besser als die neuen wären? So sag ich: die alten Tisch-Gebeter, die eine gute Ordnung in sich fassen, seynd, so gut, als die neuen, welche dergleichen Ordnung haben. Diejenigen aber, welche in der Unordnung bestehen, können in Ansehen der Unordnung am wenigstens gut heißen. Ja diejenigen Tisch-Gebeter, welche Lutherus in seinem Catechismo angeführet, seynd theils nach obiger Anrede schwer zu verstehen, theils nicht vollkommen, sondern von vielen Menschen mancherley Sprüchelgen, Versen und so mehr zur Unordnung hinten angehencket worden.

Dahero seynd diese entworfene Vor- und Nach-Tisch-Gebeter eben, wie die Tisch-Lieder vermöge der schönen Moralien und geistlicher Gedanken wahrhaftig eine solche Ordnung, welche zu einem Christenthum ohnstreitig gezogen werden können.

Solte ich unpartheyisch reden, so wolte ich einen ieglichen Haus-Vater oder Haus-Mutter anrathen, daß sie bey ieglicher Mahlzeit diese Tisch-Gebeter entweder selbst lesen, oder sich solche lesen lassen solten.

Die Eltern können ihre Kinder oder das Gesinde dazu anhalten, daß sie anfänglich vor dem Tische solche Gebeter herlesen. Und
durch

durch das öftere Lesen, kan es zum Gedächtnisse so gebracht werden/ daß sie alsdann die Gebeter auswendig hersagen können.

Die Präceptores können die Kinder dahin anhalten, solche Tisch-Gebeter auswendig lernen zu lass n. Gewißlich, sie werden dergleichen Nutzen zu hoffen haben, daß die Kinder nach erwachsenen Jahren rühmen müssen: Diese Tisch-Gebeter haben mit meine Eltern oder Informatores gelernet, welchen ich tausendmahl Dank annoch sagen und alles gute davor anwünschen muß.

Jedoch findet sich ein Tadler, der mich oder die Autorin dennoch tadeln wolte? Der sehe zu unter was vor einer Classe er gestellet werden möchte. Wie die Tadler 1.) böshafftige Creaturen, 2.) unverständige Menschen, 3.) tugendhofftige Leute, 4.) Gottesfürchtige Christen seyn. So sehen die ersten nach ihren Lastern daß wahre für falsch an, legen das gute für böse aus. Die andern können wegen Mangel der Vernunft keinen Unterscheid finden, und seynd so blind als ein Betrunkener. Die dritten suchen Kraft ihrer Weisheit bey allen Zweifels-Puncten einen Grund zur Wahrheit. Die vierdten: Ob sie gleich etwas irrendes

21 5

an

antreffen, legen sie dennoch die Fehler, als aller Menschen angebohrne Schwachheit nicht anders als vor gut aus.

Dahero bezeige ich nach meinen Pflichten, daß mich nichts als die Wahrheit also zu schreiben gelehret hat. Wie mir das wahrhaftige Loben gewissenhafter zu seyn scheinete, als unvernünftiges Tadeln; so wird ieglicher Verständiger so unpartheyisch darüber urtheilen, als ich unpartheyisch geschrieben habe, zum Nutzen

Meinen Leser und Leserin

Leipzig,
den 5. Jan. 1741.

aufrichtigster

D. Johann Gottlob Pfeiffer,
Prof. Publ. Theol.

Anrede

Mein Leser und Leserin!

Ist nicht wahr: Der Schlüssel zur Thüre des Himmels ist ein andächtiges Gebet zu Gott? Wenn die Andacht zu Gott geschehen soll? muß es durch eine gute Ordnung eines Gebets geschehen. Wie Gott ein Gott der guten Ordnung ist; so ist und entstehet alle Unordnung von Bösen. Daß böse aber kommet vom Teufel.

Fraget man: Wo sich eine Unordnung befindet: So trifft man solche bey den Tisch-Gebetern an. Da beten sowol viele Reiche und Arme, als Gelehrte und Ungelehrte bald unrecht nach dem Verstande; unrecht nach der Zeit; bald unrecht nach dem Gebrauche, unrecht nach den Gebärden; entweder aus Unwissenheit, Nachlässigkeit, Schwachheit oder Thorheit.

Mancher Mensch hat zwar göttliche Sprüche aus dem heiligen Worte Gottes; mancher menschliche Gedanken aus geistlichen Schriften. Mancher hat poetische Reimgen aus geistlichen Liedern; mancher zusammengezogene Versen aus Sprüch- und andern Büchern. Allein, alles dieses kommet öfters

ters mehr zur Unord- als guten Ordnung eines andächtiges Gebets.

Obwohl Gottes Wort am wenigsten zu verwerfen ist; so ist es jedoch offft schwer zu verstehen. Viele Gelehrte haben öfters über einem Bibel-Spruch zwey auch dreyerley Meinungen, diese machen zweifelhaftig oder irrig zum Glauben. Noch vielmehr muß einem Ungelehrten schwer fallen etwas unbegreifliches zum Verstande zu bringen. Wo kein Verstand ist, da kan kein Glaube seyn. Wo kein Glaube ist, da kan keine Andacht seyn. Wo keine Andacht ist, so ist es Gott kein wohlgefälliges Gebet.

Zum Exempel mancher betet: Den jungen Raben, die den Herrn anrufen. Er hat nicht Lust an der Stärke des Koffes, noch Gefallen an jemandes Beinen, 2c. So weiß er nicht was unter den Raben, verstanden werden soll. Junge Raben, können keine Vernunft haben. Die Raben sind ein Vieh. Vieh ist ohne Vernunft. Wo keine Vernunft ist? ist es ohne möglich Gott anzurufen. Vernunft ist das Ebenbild Gottes. Der Ober-Prediger Job. Mart. Schamelius leget in dem Raumburgischen Gesang-Buche diese Worte: Hat nicht Lust an der Stärke des Koffes 2c. auf die aus, welche grosse Reuterey oder Fuß-Volck hätten. Hingegen istiger General-Superintendent in Wittenberg D. Carl Gottl. Hofmann hat in seinem Leipzischen Gesang-Buche gedachte

te Worte zc. auf die Reich und Armen ausgeleget. Ich sag aber: dieser Spruch fasset nichts als eine Moral in sich. Kinder, seyn unverständig, dennoch, weil sie Gottes Ebenbild, sollen sie den Herrn anrufen. Gott hat nicht Lust an Fressen und Sauffen, wie die Rosse thun. Noch Gefallen: wenn ein Mensch ohne Beten und Dancken vom Tische gehet; sondern wie ein Undanckbarer nicht bey Gott, und Gott nicht bey ihnen ist, so hat Gott nur Gefallen an denen die ihn fürchten und auf seine Güte hoffen.

Betet einer bey dem Früh-Stück oder bey der Mittags-Mahlzeit: Ach bleib bey uns Herr Jesu Christ, weil es nun Abend worden ist, zc. So heisset es einiger massen sowol unrecht nach den Verstande, als unrecht nach der Zeit gebetet. Ob die Gelehrten wohl das Wort: Abend auf die Duncfelheit des Glaubens auslegen; so kan jedoch das Gefinde; ein gemeiner Mann; oder die es mitbeten, die gelehrten Meinungen nicht allzeit begreifen.

Betet mancher Mensch dergleichen Versagen: Behüt uns Herr diesen Tag, für so mancher Sünd und Plag, ja für Schaden und für Schanden, für die Ketten und für Banden, zc. Oder, wann wir Sünd und Laster meiden, dürfen wir nicht Strafe leiden, zc. und so mancherley. So heisset es wohl nicht unrecht nach dem Verstande, hingegen unrecht nach dem Gebrauche gebetet. Und zwar
Da

darum, weil der Gebrauch eher zum Morgen- und Abend- als zum Tisch- Gebete geschehen kan.

Siehet er aber zugleich auf die Gebärden vieler Betenden; so wird er befinden, wenn das Vor- Tisch- Gebet sehr lang ist, wie ihre Gedanken mehr auf das Essen als auf das Gebet gerichtet seyn. Oder, weil bey allen Sprüchen und Reimigen das Amen, Amen, Amen gesprochen wird; so hat man erfahren, wie bey dem ersten Amen die Betenden schon zum Tische hinzugelauften seyn. Zugeschweigen, wenn viele die Gebeter unbedachtsamlich hinschnattern; die Worte verschlingen; oder wie die Kinder lallen; so fehlet gewiß hier die Ordnung zur Andacht.

Solte man alle Unordnung der Tisch- Gebeter weitläufig ausführen; so müste man wider unsere Absicht, alles kürzlich vorzustellen, sogleich davon abweichen. Will einer aber die Unordnungen der Tisch- Gebeter etwas genauer erfahren, der höre bey vielen Reichen und Armen Gelehrten und Ungelehrten die mancherley Gebeter genau an, ziehe solche zur Überlegung, so wird er die Wahrheit gründlicher befinden, als man solche auszuführen nöthig hat.

Mancher ansehnlicher Herr betet die Tisch- Gebeter also mit, wie solche von seinem Tafel- Decker und dergleichen Leuten hergesaget werden;

den; jedoch nicht anders, als aus Unwissenheit, daß eine Unordnung hierbey befindlich seyn sollte. Mancher Gelehrter weiß und erkennet die herrschende Unordnung seiner Tisch-Gebeter; gleichwohl hat er die Zeit nicht solche nach guter Ordnung einzurichten. Mancher Ungelehrter wolte die Unordnung abstellen; so heißt es: ich kan kein anders machen, weiß es nicht nach guter Ordnung mit Bitte, Gebet, Fürbitte u. Danck-sagung zu treffen. Endlich mancher Bürger und Bauer spricht: ich habe von meinen Eltern, Lehr-Herren und so mehr kein anderes gelernet, weiß kein anderes zu machen. Dahero herrschet diese Unordnung bey nahe in allen Religionen und Secten lebender Menschen. Wie aber in Unordnung leben ein böse Gewohnheit heißet; so ist diese der Abgrund des Menschlichen Verderbens. Davor warnet:

Mein Leser und Leserin

Die Autorin

Ordnung der Tisch-Gebeter

Der Mensch soll seinen GOTT um zwen edle Dinge bitten: Das erste ist um seine Seele; das andere um seinen Leib. Dieses gehet das Zeitliche und Leibliche; jenes das Geistliche und Ewige an. Hierzu findet ein jeglicher die beste Gelegenheit, wenn er will zu Tische gehen, und davon wieder aufstehen.

Gebet vor dem Essen

Bitte. **A**ch! GOTT Vater! Sohn und Geist! der du heilig, heilig heißt! Laß uns doch ißt vor dem Essen, dich o Schöpfer! nicht vergessen. Denn dein Segen machet satt, ob man noch so wenig hat. Drum so höre, wenn wir beten, und hier vor dein Antlig treten. (+)

Gebet. Vater! segne unser Brod! Und was mehr zur Lebens-Noth. Iesus! seegne diese Speise, eben wie auf deiner Reise. Segne! heiliger Geist uns auch, daß wir halten den Gebrauch, daß wir dich, o GOTT! erkennen, wenn wir deinen Namen nennen.

Fürbitte. Wenn wir dich aus Herzens-Grund rufen: Herr! zu dieser Stund. Ach!
so

(+) Wolte einer hier das Vater Unser beten, so würde das Tisch-Gebet weitläufig werden.

so höre aus Erbarmen, segne doch auch alle Armen. Segne! wie du hast gethan! da du die fünf tausend Mann, mit so wenig Brod gespeiset, die dir gläubig nachgereiset.

Dank. Ach! wir gläuben ganz gewiß, du sagung. Herr Jesus! segnest dis, weil wir so wie jene Frommen, mit Gebet zu dir hinkommen. Wenn wir brauchen Maas und Ziel, essen trincken nicht so viel; so laß uns die Gottes Gaben, täglich zu der Nahrung haben. Laß uns dencken allemal, Jesus, an dein Abendmahl, der du Leib und Seele speisest, uns auch also beten heisst: Danket euren Jesum Christ, weil er der Wohlthäter ist, preiset ihn in Gottes Nahmen, so spricht er zu uns das Amen.

Nach dem Essen.

Bitte. Nunmehr hebt die Hände auf! und bewundert euren Lauf! seht: wie Gott ist aus Genaden, euch mit Wohlthat hat beladen. Wie er Vieh und Menschen hat, bis hieher gemachet satt, und uns täglich wol ernähret, rufet: mein Gott! er erhöret.

Gebet. Vater unser der du bist, dessen Nahme heilig ist, dein Reich komm, dein Will geschehe, auf der Erd und in der Höhe. Unser Brod das gib uns heut, und vergib uns, was uns leid, wie wir unsern Schuldgern thuen, lasse uns von Sünden ruhen. (*)

B

Dies

(*) Wer lieber das Vater unser, wie ordentlich beten will, der kan solches thun.

Fürbitte Dieses bitten wir von dir, zwoyerley ers
hör noch hier: Mach uns an der Seelen
reich, und **HERR** seegne uns sogleich.
Seegne unser Haab und Güter, seegne
Früchte, sey Behüter, seegne uns mit Fried
und Ruh, und gieb Gottesfurcht darzu.
Jedoch bloß nach deinem Willen wollst
du unser Bitt erfüllen. Du wollst uns,
HERR JESU Christ, schützen vor des Teu-
fels List, und für Fluthen, Feuers-Flam-
men, uns behüten all zusammen. Ach!
gib uns nicht Hungers-Noth, Pestilenz
noch schnellen Tod, noch laß uns in Sün-
den sterben und an Leib und Seel verder-
ben. Vielmehr gib, **HERR JESU** Rath,
wenn wir Klagen früh und spät, daß wir
deinen Seegen spühren, wenn wir uns
danckbar aufführen.

Danck- Dir, **HERR JESU**! sey nun Danck
sagung. für die Speise, für den Tranck; für Ge-
sundheit, für das Leben; und was du bis-
her gegeben. Denn daß du, **HERR JESU**
Christ, zu uns allen tröstlich sprichst: Der
Mensch lebt nicht bloß vom Brode, sondern von
ein iedem Worte, wie es in der Schrift dort steht,
und durch Gottes Munde geht. Ist, daß wir es
recht betrachten, und Gott über alles achten. Da-
rum tracht nach Gottes Wort, so wird euch Gott
hier und dort, speisen auch mit seinem Segen, dar-
an Seel und Leib gelegen. Dieses thut, so oft ihrs
thut, so sagt wie vor Christi Blut, und vor diese
Wohlthats-Gaben, euren **JESUM** auch das A-
men. Tisch

Nach dem Mittags-Essen.

nach der Melodey: Liebster Iesu wir sind hier.

1

Grosser Schöpfer! deine Macht, hat uns ieko
wohl gespeiset. Iesus! der uns wohl bedacht,
der sey ewiglich gepreiset. Heilger Geist, du hast
gegeben, uns die Kraft in diesem Leben.

2

Deine Gottheits-Kraft die hat, uns mit Speis
und Franck erfüllet. Nichts ist, das uns machet
satt, und uns Durst und Hunger stillet, als dein
grosser Gottes-Segen, daran Menschen viel ge-
legen.

3

Daraus sehen wir, o Gott! daß du uns nicht
läßt verderben, denn weil dein so heilig Wort, wir
zum Segen stets ererben; so erken'n wir deine Gü-
te, mit danckbarestem Gemüthe.

4

En! so danckt doch Iesum hier, mit lobsingem,
ehren, preisen, thut mit voller Herz Begier, euren
Iesum Danck erweisen, laßt den Danck vor sein
Ernähren, ewig, ewig, ewig hören.

Ein anders.

nach der Melodey: Iesu meine Freude.

1

Wir haben gespeiset, Gott auch schon gepreiset,
durch das Danck-Gebet. Doch! laßt uns
noch dancken, und von Gott nicht wancken, weil

B 2

er

er, wie ihr seht, uns thut all ernähren, und so viel bescheren, daß noch übrig bleibt.

²
Davon laßt uns geben, Armen zu dem Leben, auch die Brocken-Brod. Jesus giebt uns wieder, durch den Segen, Güther, und was uns zur Noth. Was wir Armen schencken, könn wir nicht ausdencken, wie es Gott vergilt.

³
Jesus spricht zu allen: Ich hab Wohlgefallen, was ihr Armen thut. Es seynd gute Wercke, durch des Glaubens-Stärke, die der Seelen gut. Darum laßt die Armen, nicht gehn ohn Erbarmen, gebt, was möglich ist.

⁴
Alles was wir haben, seynd geschenckte Gaben, die uns Gott hier giebt. Also Franck und Speise, ist was gleicherweise, unsre Seele liebt. Du Gott! wirst uns hören, weil wir dich verehren, durch den Lob-Gesang.

Noch ein anders.

nach der Meloden: Ich danck dir lieber Herr.

¹
Die Mahlzeit ist geschehen, und das Gebet vollbracht. Nunmehr könn wir sehn; daß Gott uns freudig macht. Der Leib, der Franck und Speise, zur Lebens-Nothdurfft hat, ist iezo solcherweise, durch Gottes Segen satt.

²
Jedoch in wenig Stunden, kommts, daß uns Hunger plagt. Wenn das sich eingefunden, daß Herz
Herz

Herz auch durstig klagt; So laßt uns doch nicht
sorgen, so, wie die Heyden thun, was werd wir
essen morgen? laßt uns vom Sorgen ruhn.

3.

Denn wenn wir G^ott vertrauen, kehrt er mit
Seegen ein, auf seine Gnade bauen, wird uns
kein Mangel seyn. Er giebt Bedeyn zum Früch-
ten, auch Regen früh und spät, hingegen unser Dich-
ten, stöhrt alle Hülff und Rath.

5.

Nur bloß das Bet und Singen, erweckt Barm-
herzigkeit. Und das kan uns gelingen, wenn
wir zu allerzeit, so ofte als wir essen, bey jeder
Speiß und Trancck, G^ott niemahlen vergessen,
mit Beten, Lob und Danck.

Nach dem Abend-Essen.

Nach der Melodey: Herr ich habe mißgehandelt.

1.

Laßt uns doch den Schöpfer loben, der uns diesen
Tag ernährt, alles, alles kommt von oben, Seegen
und was er beschert, dieses alles hat kein Ende,
Wohlthun heißen seine Hände.

2.

Gute Nahrung und Gedenen, giebet G^ott wie
ihr wohl seht. Er läßt keinen Hülff-los schreyen,
bey arbeiten und Gebet. Denn sein grosser
G^ottes-Seegen, bleibet uns allstets zugegen.

3.

Solten wir die Tage zählen, wo G^ott uns
stets wohlgerhan, so wird keine Stunde fehlen,

B 3

man

man trifft Gottes Seegen an; dieser ist so reich an Güte, als ein danckbahres Gemütche.

4

Von dem Abend bis zum Morgen, höret Gottes Wohl nicht auf. Er will so lang für uns sorgen, bis sich schließt der Lebens-Lauf. Denn will er nach diesem Leben uns das Wohl im Himmel geben.

Wenn man zum Heil. Abendmahl gewesen ist.

Nach voriger Melodey:

Hab ich schon ietzt mit dem Munde, meinen Leib also erfüllt, daß mir iezo diese Stunde, Durst und Hunger wohlgestillt. So bleibt dennoch das Verlangen, täglich mehr hier zu empfangen.

2

Aber denck ich an die Stunde, als ich Jesu Leib empfieng/ wie aus seiner Seiten-Wunde sein Blut in mir gläubig gieng. So bin ich schon satt umgeben, mit dem rechten Himmels-Leben.

3

Denn ob ich gleich hier auf Erden, wünsche: daß ich noch offemahl, ein Gast Jesu möge werden, und hingehn zum Abendmahl. So geschicht es bloß deswegen, stets zu gehn auf Gottes-Wegen.

4 Drum

4

Drum will ich vom Tisch aufstehen, und erweisen
 Jesu Danck, niemahls will ich von ihm gehen,
 ich hab dann vor Speis und Franck, Jesu ewig lob gesungen,
 und dis ist mir iht gelungen.

Wenn man Gäste gehabt hat.

Auch in voriger Melodey :

I

Singet alle Gdt zu ehren, diesen schönen Lob-
 Gesang, und laßt dieses Lob-Lied hören :
 Ewig, ewig sey Gdt Danck, vor die grossen
 Gttes-Gaben, die wir iht empfangen haben.

2

Haben wir nicht allzusammen, unter Freud
 und voller Lust, die wir hier von Christo stam-
 men, alles Böse unbewußt, diese Mahlzeit wohl
 geendet, auch den Danck, ihto vollendet.

3

Jedoch ist zum Überflusse von uns Christen was
 geschehn, oder hat man zum Verdrusse, etwas
 hier, bald dort gesehn; So laßt doch die Näch-
 sten-Liebe, unsre Regal seyn zur Ube.

4

Laßt uns gehn auf Gttes Wegen, und stets
 Christi Werke thun, so empfangen wir den Segen,
 können auch von Sünden ruhn. Darum dan-
 cken wir als Gäste, Jesu auf das allerbeste.

Erinnerungen und Gegen- Erinnerungen.

§ 1.

Sprichst du! Die alten Tisch-Gebete und Lieder seynd besser als die neuen. Haben die alten hithero gut heißen müssen, so können die neuen künfftlin auch hinweg bleiben.

So frag ich dich: Ist das Böse nicht auch alt? Wer wolte sagen: Daß dieses gut wäre? Oder wie kanst du die Unordnung (bestehende obige Anrede,) gut heißen? Dadoch die Ordnung bey vielen nicht anders als todt gelegen. Dieses ist die Wahrheit, diß kanst du nicht leugnen. Wie die Wahrheit etwas gutes ist; so ist aus diesen guten Anführen die alte Unordnung so, als neue Ordnung der Tisch-Gebeter zu erkennen, und dieses wohl zu beherzigen: Wer die Seele recht will schmücken, muß sich in die Ordnung schicken.

§ 2.

Wendest du vor: Die Gebeter mit Vorschriften zu beten, gefielen dir darum nicht, weil es besser wäre, aus Herzens-Grunde zu Gott als mit einer Vorschrift zu beten.

So frag ich dich abermahl, mein Leser! Hat nicht dein Heyland selbst mit guter Ordnung gebetet? Was ist das Gebet des Vater Unfers anders, als ein Gebet mit Vorschrift zu einer guten Ordnung. Nach der Wahrheit: Ordnung
ist

ist der Menschen Leben, welche bloß vom
GOTT gegeben.

§ 3.

Deswegen tadele ich die Gebeter, wirst du gedennen: Weil es zum Vor-Tisch-Gebete nicht das Vater Unser hat, welches jedoch Christus selbst zu beten befohlen.

So siehe erstlich, ehe du tatest, auf den rechten Inhalt des Vater Unsers. Das Vater Unser zu beten, hat Christus nicht bey gegenwärtiger Mahlzeit, sondern nach dem aethan. Es seynd die Worte: Unser Brod gieb uns heute zc. nicht auf das schon gegenwärtige, als vielmehr auf das zukünftige gestellt. Deswegen hat mir es zum Nach-Tisch-Gebete zu gebrauchen, eher göttlichen Worten und Willen gemäß, als außserdem gefallen. In gewisser Sicherheit: Wer stets will in Ordnung stehen, muß nach GOTTES Worten gehen.

§ 4.

Erinnerst du: Das heisset eine neue Unordnung, weil die Worte: der Mensch lebt nicht bloß vom Brode zc. hier zum Nach-Tisch-Gebet gerichtet seyn, da es doch die allermeisten zum Vor-Tisch-Gebet beten.

So erwege einmahl: Christus hat solche Worte bey keinem Vor-Tisch-Gebete, als vielmehr bey der Versuchung des Teufels gesprochen. Aus dieser Ursache seynd sie zu Stärkung des Glaubens, wenn mancher Mensch nach seinem Essen, weder Brod noch sonst etwas weiß,



so zum Nach-Eisch Gebete zu gebrauchen, daß er sich mehr auf Gott und sein Wort, als auf gegenwärtige Speise verlässet. Mit der Gewisheit: Leiblich Brod giebt kein Gedeyen, wer nicht bet't dem wirlds gereuen.

§ 5.

Aber gedenckest du: diese Gebeter haben diese Reingen nicht: Komm, Herr Jesu, sey ein Gast, seegne was du bescheret hast. Oder nach Eische: Wir dancken dir, Herr Jesu Christ, daß du ein Gast gewesen bist.

So glaube, Jesum zu bitten, daß er unser Gast der leiblichen Speise seyn solle, hat vielen Gelehrten nicht gefallen. Nach dem Nicht-Gefallen vieler Gelehrten, habe ich wahr befunden, daß man Jesum nicht zur leiblichen, sondern bey geistlicher Seelen-Speise bitten solle: Daß er zu uns komme und Wohnung bey uns mache. Besonders die Alten sagen: Jesus ist die Seelen-Speise, und der Weg zur Himmels-Reise.

§ 6

Sprichst du: Weil Gott durch Mosen, Propheten, oder durch die Aposteln diese Eisch-Gebeter nicht verordnet habe, so müsten solche eher verworfen, als zu einem guten Gebrauche angenommen werden.

So ist es wahr: Die Freyheit stehet jedem Menschen, jedoch nicht anders als nach seinem Gewissen zu. Weißt du dieses, daß die Gebeter in allen nach Gottes Wort einstimmig seyn,
hina

hingegen kein abergläubisches Wesen dabey befindlich ist? So kannst du glauben, daß dieser Gebrauch GOTT wohlgefällig sey. Seynd nicht die Gebet und Lieder, frage ich dich weiter: In der That etwas gutes? Wie willst du nun mit gutem Gewissen das Gute verachten? Soltest du nicht vielmehr seuffzen: GOTT erwecke meinen Geist, der nicht das Gute Böse heiff.

§ 7

Vermeinst du dennoch: daß der Gebrauch der Gebeter nimmermehr gut heißen könnte, indem man so viel tadelhaftiges dabey anträfe.

So ist gewiß nichts lasterhaftigers, überlege es wohl, als wenn ein vernünftiger Mensch keinen Unterscheid unter guten und bösen Sachen machen will. Ist nicht die Ordnung zu GOTT beten das alleredelste im menschlichen Leben? Die Unordnung aber das gefährlichste Wesen der menschlichen Seele. Wer das Deutliche so wenig begreifen, als den Verstand zum Erkennen bringen will, der liebet das Böse, hasset das Gute. Aber! was heiffet dieses anders, als Thorheit vor Weisheit, Bosheit vor Gottesfurcht ausüben? Dadurch will er die allgemeine Regul nicht wissen. Soll die Weisheit gutes stifften, darff sie nicht der Tugend vergiffen.

§ 8

Ich bete wohl, wirst du dich entschuldigen;
aber

aber wegen meinem Armuthen kan ich nicht allezeit bey Tische beten.

So ist zwar nichts gemeiners, als daß der Reichthum und Armuth sich über alle Menschen in der Welt erstrecket. Allein beydes kan zu Tugenden und Lastern angewendet werden. Ein Armer der Gott und sein Wort verachtet, der gehet im Sünden-Leben. Der aber über Gottes Wort eine Freude hat, der gehet zur Tugend und erlanget dadurch den Segen. Durch den Segen Gottes wird er reich in Gott, weil es gewiß ist: **Hält ein Armer sich zu Gott, Kommt er bald aus aller Noth.**

§ 9.

Verachtest du aber, als ein Reicher, das Beten und Singen dieser Tisch-Gebeter und Lieder;

So glaube: so reich als du bist, so hast du doch eben wie der Arme Gott täglich zu bitten, daß er dich an deinem Leibe und Seele nicht arm lassen werden möchte. Wird nicht dein Leib arm? wenn du krank wirst, und keine Speise oder Trank geniessest? Deine Seele arm? wenn dein Verstand dir so beraubet worden, daß du Gott und sein Wort nicht mehr erkennen kannst. Dahero ist der Segen Gottes der wahre Reichthum. Wer diesen hat, der kan sagen: **Alles, was ich hab auf Erden, muß durch Gottes Segen werden.**

§ 10.

Meinst du: Gottes Seegen käme ohne Beten und Singen?

So sticket hinter diesem Vorgeben ein heimlicher Hochmuth. Ein Hochmüthiger hält Gott zu fürchten und anzubeten, sich es darum vor eine Schande, weil der Arme Gott auch fürchtet, ehret, liebet und vertrauet. Allein, wie dieses die Ursache ist, daß ein solcher Reicher schwerlich in das Reich Gottes kommen wird; so wird alle weltliche Ehre verringert, wenn ein Reicher sich im Gebete von andern unterscheidet und nicht mit frommen Christen zugleich beten will. Eine grosse Thorheit ist es, lieber vor sich einen falschen Wahn besonders als die Gottesfurcht mit vielen gemeinschaftlich haben, und nicht zu erwegen: Wie dieß ein recht Tugend-Zeichen Arme lieben (wie) seines gleichen.

§ 11.

Jedoch sagest du: Ich liebe die Armen, ohne den Gebrauch der Tisch-Gebeter.

So hör: Ein Reicher wird noch reicher im Seegen Gottes, wenn er daß Reichthum dieser Welt so zu gebrauchen weiß, wie es Gott begehret. Der Seegen Gottes erfolget auf eines Christen geschehene Barmherzigkeit. Wer das Werck der Barmherzigkeit ausübet, der heisset in der That ein guter Christe. Er lässet das Exempel seines barmherzigen Heylandes in seinem Herzen nicht todt seyn. Er gedencet vielmehr, daß sein Jesus in seiner Seelen

le.

lebet, wenn er das Leben der Armen errettet. Hat nicht dein Heyland dir ein Mahl zu bereitet, und zu Vergebung deiner Sünden dir seinen Leib und Blut hingegeben? Und du, der du Christi Nahmen führst, woltest nicht in Christi Fußtapfen treten, und die Brodsamen ehe dem Viehe als den Armen geben, auch auffer Augen setzen: Wohlthun ist das höchste Gut, darauf gut Gewissen ruht.

§ 12.

Wiewohl du wirst vorgeben: Ich behalte dennoch ein gut Gewissen, wenn ich schon diese Gebete und Lieder nicht gebrauche.

So ist ein gut Gewissen zwar ein Schatz alles zeitlichen und ewigen Reichthums. Es soll aber nicht anders als zum Guten allstets wachend seyn. Wie ein böses Gewissen, der größte Feind eines Menschen ist; so entstehet das Böse aus der Unordnung und dem Ubelthun. Willst du dein Gewissen vor das Böse bewahren? So solst du nach der Tugend der Weisheit in allen eine Gebet-Ordnung lieben. Will ein Reicher edelmüthiger als ein armer seyn; so soll er die Ordnung nicht bloß im Gemüthe, als vielmehr in den Berrichtungen an den Tag legen. Er soll nicht den Armen in der Gottesfurcht nachfolgen, sondern andere Leute darinnen übertreffen, und zu einer solcher Vortreflichkeit steigen, daß sein Exempel andere zu guter Nachfolge bringet, auch vor sich sagen: Mach mich nicht den Stolzen gleich, die im Laster werden reich.

§ 13

Dahero errinnerst du: Die vorgeschriebenen Gebeter schienen dir etwas lang zu seyn. Du könntest aber wegen deinen Berrichtungen, Arbeit und andern Hindernissen, solche nicht allezeit beten oder beten lassen.

So ist dir es erlaubet kurz zu beten. Zu einem kurzen Vor-Tisch-Gebete kanst du den Anfang (besiehe das Vor-Tisch-Gebet) mit diesen Worten machen: Ach wir gläuben ganz gewiß zc. bis zu Ende. Hingegen nach Tische kanst du anfangen (besiehe das Nach-Tisch-Gebet) Dir, *h* Er Jesu! sey nun Dank zc. bis zu Ende. So hast du mehr als ein kurz Gebet, welches dennoch mit gutem Verstande sich zu einem Tisch-Gebete wohl schicket.

§ 14.

Sprichst du: Die Tisch-Gebeter und Lieder kan ich darum nicht gebrauchen, weil ich alleine bin; hingegen solche Gebeter durch das Wörtgen: wir und uns auf viel Persohnen eingerichtet seyn.

So überlege was Christus spricht: Wo zwey oder drey versamlet seyn in meinem Nahmen, bin ich mitten unter ihnen. Dahero ist niemand gegenwärtig, der dein Gebet mit betet, oder solches anhöret, so ist iedoch dein Heyland, obwohl nicht sichtbarlich, dennoch unsichtbarlich allzeit bey dir. Und darfest du dich nicht scheuen, in Gegenwart dessen, ein andächtiges Gebet zu beten.

§ 15.

Jedoch will mancher leßlich sagen: Die Gebet
und

32 Erinnerung und Gegen-Erinnerung

und Lieder seynd vor gemeine Leute einfältig, aber nicht vor Gelehrte gelehrsam eingerichtet.

So gesteh ich meine Einfalt. Und dir Gelehrter erlaube ich nach deinem gelehrten Geiste der Weisheit alles weislicher einzurichten. So wenig als ich dir durch die Gebete und Lieder einigen Schaden thun werde; noch vielweniger wirst du mich beleidigen! wenn du meine Arbeit tadelst; oder wenn du nach deiner Geschicklichkeit mir offenbarest, wie ich ins Künfftige zur Besserung schreiten und etwas von dir erlernen möchte.

§ 16.

Ich wünsche dieses, daß ich täglich mehr Gutes als Böses lernen möchte. Und weil viele Menschen meines Sinnes seyn, so hab ich von vernünftigen Versohnen zum öfftern wünschen gehört: wie sie gerne einige Gott wohlgefällige Tisch-Gebete und Lieder haben möchten. Daher seynd die Gebete und Lieder nicht nach eigensinnigen Menschen, als vielmehr nach Christlichen Gottesfürchtigen Gemüthern ihr Wünschen so, wie zu meinem Besten entworfen worden. Gefället es dir? so gebrauchte es, wie ich es Gott zu Ehren thue. Wo aber nicht? so machet die Zufriedenheit mir und dir ein gutes

E N D E



A35517

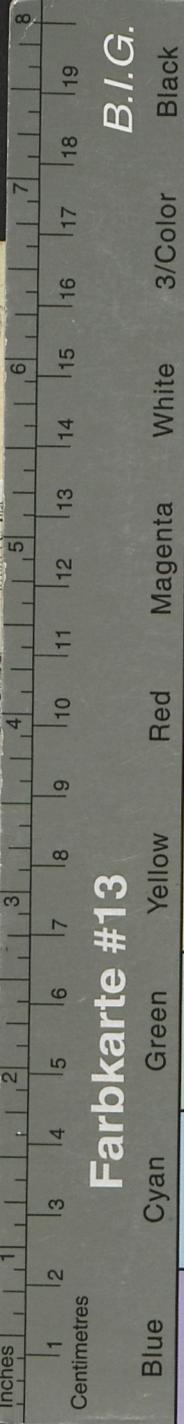
ULB Halle

3

004 749 405







B.I.G.

Farbkarte #13

A. 614.
11.

Die
GOTT wohlgefällige
Herzens - Andacht

einer
Christen - Seele
eröffnet

I. Durch die Anrede eine Ordnung
der allgemeinsten Tisch - Gebeter. II. Durch
die Einrichtung eine Ordnung der Vor- und
Nach - Tisch - Gebeter. III. Durch die Poesie einige
Gesänge zum Tisch - Liedern. IV. Durch die Er-
innerungen einige Gegen - Erinnerungen zum
Unterscheid des Guten und Bösen, und
Welches zum

Christlichen Gebrauche
vor Reiche und Arme

entworfen hat
Anna Christiana Barthelin.

Zum
Lobe dieser Schrift
giebet ein

Unpartheisches Zeugnis
wegen der
Nothwendigkeit und Nutzbarkeit
Johann Gottlob Pfeiffer
der heiligen Schrift Doctor und öffentlicher
Lehrer zu Leipzig.

Vierde Auflage

Dresden und Leipzig. 1744

